



Städtische Kurverwaltung Bad Weißer Hirsch

Am Sonntag, dem 22. Juni 1941, mittags 11 Uhr, auf dem Konzertplatz im Waldpark

Konzert des Dresdner Kreuzchors

Leitung: Kreuzkantor Prof. Rudolf Mauersberger

Geistliches Sommerlied für gemischten Chor

„Geh aus mein Herz und suche Freud“ (1925 komp. v. Rud. Mauersberger)

Geh aus mein Herz und suche Freud in dieser schönen Sommerzeit an deines Gottes Gaben,
schau an der schönen Gärten Zier und siehe, wie sie mir und dir sich ausgeschmücket haben.

Die Bäume stehen voller Laub, das Erdreich decket seinen Staub mit einem grünen Kleide,
Narzissen und die Tulipan, die ziehen sich viel schöner an als Salomonis Seide.

Die Lerche schwingt sich in die Luft, das Täublein fleucht aus seiner Kluft und macht sich in die Wälder,
die hochbegabte Nachtigall ergötzt und füllt mit ihrem Schall Berg, Hügel, Tal und Felder.

Ich selber kann und mag nicht ruhn, des großen Gottes großes Tun erweckt mir alle Sinnen;
ich singe mit, wenn alles singt und lasse, was dem Höchsten klingt, aus meinem Herzen rinnen.

Paul Gerhardt

Max Reger (1873 — 1916): „Morgengesang“ für gemischten Chor

Du höchstes Licht, ewiger Schein,
du Gott und treuer Herr mein,
von dir der Gnaden Glanz ausgaht
und leuchtet schön, gleich früh und spat.

Das ist der Herr Jesus Christ,
der ja die göttlich Wahrheit ist,
der mit seiner Lehr hell scheint und leucht,
bis er die Herzen zu ihm zeucht.

Er ist der ganzen Welte Licht,
dabei ein jeder klarlicht sicht
den hellen, schönen, lichten Tag,
an dem er selig werden mag.

Joh. Zwisch † 1642

Walter Unger (geb. 1904): „Frau Musica“ für sechsstimmigen Chor

Die beste Zeit im Jahr ist mein:
Da sing'n alle Vögelein,
Himmel und Erden ist der voll,
viel gut Gesang da lautet wohl.

Vielmehr der liebe Herregott,
der sie also geschaffen hat,
zu sein die rechte Sängerin,
der Musica ein' Meisterin.

Voran die liebe Nachtigall
macht fröhlich alles überall
mit ihrem lieblichen Gesang.
Des muß sie haben immer Dank.

Dem singt und springt sie Tag und Nacht,
seins Lobes sie nichts müde macht.
Den ehrt und lobt auch mein Gesang
und sagt ihm ewigen Dank.

Martin Luther

Zwei Lieder von Anton Dvorák (1841 — 1904): für vierstimmigen Chor

a) „Es zog manch Lied“

Es zog manch Lied ins Herz mir ein, von wannen, weiß ich nicht zu sagen;
fragst du die taubeglänzte Flur, woher die Halme Perlen tragen?
Rings schimmert reizvoll die Natur, rings duftet neu erblühtes Leben,
bald fühl ich Wonne, fühl ich Lust, bald Wehmut mir die Brust erbeben.
Der Tau entstand im Mondenschein, und aus dem Herzen quillt der Born der Lieder,
drin strömen Freud' dahin und Leid, und neuer Morgen kehret wieder.

78

b) „Goldne Fluren“

Goldne Fluren, hei, wie lustig reisen sie!
Halme sanft im Winde schaukelnd,
spielen auf als Musici.
Flüstern, kosen, nachbarlich,
leis' berührt vom Sonnenkusse,
bebt die Ahre wonniglich.

Bienlein dorten summt dem Falter
wohl gar wicht'ge Kunde zu;
auch die Wachtel und die Grille
geben neckend keine Ruh.
Goldne Fluren lieblich prangend weit und breit,
freudetrunken hat dies Liedlein, meine Seele, euch geweiht.

C. M. v. Weber (1786 — 1826): Chor der Zigeuner für Chor und Orchester

Im Wald, im frischen grünen Wald,
wo's Echo schallt,
da tönet Gesang und Hörner Klang
so lustig den schweigenden Forst entlang.
Trarah, trarah!

Die Nacht, die rabenschwarze Nacht,
Gesellen wacht, durchwacht die schwarze Nacht!
Die Wölfe, sie lauern und sind nicht fern,
das Bellen der Hunde, sie hörn's nicht gern.
Wauwau, Wauwau!

Die Welt, die große weite Welt
ist unser Zelt, die Welt ist unser Zelt!
Und wandern wir singend, so schallen die Lüfte
die Wälder, die Täler, die Felsenklüfte.
Hallo, Hallo!

Fünf Knabenchöre:

1) Volksweise: „Waldvögelein“

Ich ging durch einen grasgrünen Wald, da hört ich die Vögelein singen;
sie sangen so jung, sie sangen so alt, die kleinen Vögelein in dem Wald,
die hör' ich so gerne singen.

O sing' nur, singe, Frau Nachtigall! Wer möchte die Sängerin stören?
Wie wonniglich klingt's im Widerhall, es lauschen die Blumen, die Vögel all'
und wollen die Nachtigall hören.

Nun muß ich wandern bergauf, bergab, die Nachtigall singt in der Ferne.
Es wird mir so wohl, so leicht am Stab, und wie ich schreite hinauf, hinab:
die Nachtigall singt in der Ferne.

S. Kletke + 1886

2) Eduard Grell (1800—1886): „Lied der Nachtigall“

So! ruft die Nachtigall
tief im Busch mit süßem Schall.
Wo der sanfte Ton erklungen,
sind die Knospen aufgesprungen;
leise schauernd, über Nacht
ist der holde Lenz erwacht.
So! ruft die Nachtigall.

So! klingt's im Rosenstrauch,
tief im Herzen klingt es auch.
Vinder Lüfte weiche Welle,
Morgenduft und Himmelshelle,
laue Nächte, sternklar,
überfelig, wunderbar!
So! klingt's im Herzen nach.

So! lauter Lobgesang
töne Wald und Tal entlang!
Holder Lenz, der Gruß der Lieder,
deiner Lieder, töne wieder!
So, bis der Mond erwacht,
so noch im Glanz der Nacht.
So! tönt der Lobgesang.

S. Meyer

3) Volksweise: „Die alte schöne Zeit“

Es steht eine mächtige Linde,
die Äste, die ragen so weit;
und all ihre Blätter, sie flüstern
so traut von der alten schönen Zeit.

Es rauschet dabei eine Quelle,
von grauen Jahren geweiht;
und all ihre Wellen, sie murmeln
so leis von der alten schönen Zeit.

Der Hoffnung fröhliche Bilder
sind immer in meinem Geleit;
so will ich hier ruhen und träumen
so süß von der alten schönen Zeit.

Nach einem Gedicht von Auguste Kurs

4) Volksweise (1600): „Ruckuck“

Der Guggauch auf dem Zaune saß, es regnet sehr, und er ward naß.
Darnach da kam ein Sonnenschein, da ward der Guggauch hübsch und fein.
Alsdann schwang er sein G'siedere und flog dahin wohl über See.

5) Venezianische Volksweise: „Die Wetterpropheten“

Wollt ihr wissen, wie das Wetter
am nächsten Tag mag sein,
wird euch sicherlich zum Retter
in der Eck das Spinnlein.
Wenn es fleißig ist beim Weben,
will es euch die Antwort geben;
auch die Schwalben wollen's sagen,
wenn sie in den Lüften jagen,
und die Lerchen durch ihr Singen,
wenn ins Herz die Töne dringen,
geben trillernd Antwort auch.

Quakt der Laubfrosch auf dem Baume,
bläst er sich dabei recht auf,
tanzt die Mück' im weiten Raume,
bald hinab, bald hinauf;
glüht Johannismurm am Zaune,
kräht der Hahn in froher Laune,
steigt das Wetterglas zur Stunde:
alles gibt ganz sichere Kunde,
daß sich's Wetter ändern werde,
oder daß es auf der Erde
weiter bleibt, so wie es ist.

==== Pause ====

Alte Lieder: a) Luca Marenzio (1550—1599):

„Der goldne Strahl der Mittagssonne glühte“

Madrigal für fünfstimmigen Chor

Der goldne Strahl der Mittagssonne glühte im Sternbild des Leu, wo gern sie weilte,
dort unterm Busche, der wieder dustend blühte, mit seiner Herde der Hirt die Stätte teilte;
da ruht der Bauernbursch, der Arbeit müde, der seinen Schummer nicht um Saaten feilte.
Sanft ruhn nun alle Tiere versteckt, sie ruhn und schweigen;
doch heiter nur die Zikade singt ihr Liedchen weiter.

b) Johann Stephani (um 1600): „Ballet“, Madrigal für fünfstimmigen Chor

Der Kuckuck hat sich zu Tod gefall'n, von einer grünen Weiden, fa la la,
wer will uns nun dies lange Jahr die Zeit und Weil vertreiben, fa la la,
mein feins Lieb hat mir ein Brief gesandt, darin so steht geschrieben,
sie hab ein Andern lieber denn mich, und hab sich mein verziegen, fa la la,
daß sie sich mein verziegen hat, das tu ich nicht groß achten, laß fahren,
was nicht bleiben will, ich hab ein Sinn, der achts nicht viel, fa la la.

Volkslieder

„Die Schäferin und der Kuckuck“

Ein Schäfermädchen weidete zwei Lämmer an der Hand
auf einer Flur, wo fetter Klee und Gänseblümchen stand;
da hörte sie wohl in dem Hain den Vogel Kuckuck lustig schrein:
Kuckuck, Kuckuck!

Sie setzte sich ins weiche Gras und sprach gedankenvoll:
„Ich will doch einmal sehn zum Spaß, wie lang ich leben soll.“
Wohl bis zu hundert zählte sie, allein der Kuckuck immer schrie:
Kuckuck, Kuckuck!

Da ward das Schäfermädchen toll, sprang auf aus grünem Gras,
nahm ihren Stock und lief voll Groll hin, wo der Kuckuck saß.
Der Kuckuck merkt's und zog zum Glück sich schreitend in den Wald zurück:
Kuckuck, Kuckuck!

Sie jagt ihn immer vor sich her tief in den Wald hinein;
doch wenn sie rückwärts kehrt', kam er mit Schreien hinterdrein.
Sie jagt ihn und verfolgt ihn weit, indeß der Kuckuck immer schreit:
Kuckuck, Kuckuck!

Sie lief in tiefsten Wald hinein, da ward sie müd und sprach:
„Nun, meinetswegen magst du schrein! Ich geh nicht weiter nach.“
Sie will zurück; da springt hervor ihr Schäfer und ruft ihr ins Ohr:
Kuckuck, Kuckuck!

Volkslied (1800): „Von den zwei Hasen“

Zwischen Berg und tiefem, tiefem Tal Als sie sich nun satt gefressen hatten,
sahen einst zwei Hasen, setzten sie sich nieder,
fräßen ab das grüne Gras bis daß der Jäger kam
bis auf den Rasen. und schoß sie nieder.

Als sie sich nun aufgerappelt hatten
und sich besannen,
ob sie noch das Leben hatten,
hüpften sie — haha! — von dannen.

Volkslied: „Vogelhochzeit“

Es wollt ein Vogel Hochzeit mach'n im frischen grünen Walde. Di di ral la la.
Die Drossel war der Bräutigam, die Amsel war die Braute. Di di ral la la.
Die Lerche, die führt die Braut zur Kerche. Di di ral la la.

Der Sperling, der bracht der Braut den Fingerring. Di di ...
Die Taube, die bracht der Braut die Haube. Di di ...
Der Stieglitz, der bracht der Braut den Hochzeitsfig. Di di ...

Der Finken, der bracht der Braut zu trinken. Di di ...
Der Wiedehopf, der bracht der Braut den Ruchentopf. Di di ...
Der Storch mit seinem langen Schnabel, der bracht den Gästen Messer und Gabel. Di di ...

Die Gänse und die Anten, die waren die Musikanten. Di di ...
Der Kotschwanz macht mit der Braut den ersten Tanz. Di di ...
Das Meiselein, das führt das Paar zur Kammer rein. Di di ...

Der Uhu, der macht die Fensterladen zu. Di di ...
Die Fledermaus, die zieht der Braut die Strümpfe aus. Di di ...
Der Hahn, der krähet: „Gute Nacht!“ Nun wird die Kammer zugemacht. Di di ...

„Abschied“ Weise von Heinrich Esser (1818—1872)

Ade, du lieber Tannenwald, ade! Wie rief die Scheidestund so bald, ade!
Schon muß ich fort — zuhause mein harrt Schreibepult und Bücherchrein. Ade!

Ade, du liebes Waldesgrün, ade! Ihr Blümlein mögt noch lange blühen, ade!
Mögt andre Wandrer noch erfreuen und ihnen eure Süfte streun. Ade!

Und scheid ich auch auf lebenslang, ade! O Wald, o Fels, o Vogelsang! ade!
An euch, an euch, zu aller Zeit gedenke ich in Freudigkeit. Ade!